

Mehr Grundwasser dank Waldumbau

Wissenschaftler des Forschungsverbundes um Dr. Jürgen Müller haben in Eberswalde ganze Bäume auf eine Waage gepflanzt – so lässt sich sicher Wasserverbrauch der Buchen aufs Gramm genau bestimmen.

Auf dem gleichen Standort ist die **Grundwasserneubildung** bei vergleichbaren Niederschlagsbedingungen **unter Laubwäldern erheblich höher als unter Nadelwäldern.**

In den Buchenwäldern des Tieflands erreicht ein größerer Teil des Niederschlagswassers den Boden als in Kiefernwäldern – das haben Wissenschaftler des Projektverbundes „Zukunftsorientierte Waldwirtschaft“ herausgefunden.

Ein Grund hierfür ist, dass Laubwälder im Laufe des Jahres für einige Monate nicht belaubt sind.

Sie fangen daher im Winter sehr viel weniger Niederschlagswasser in ihrer Krone auf als die ganzjährig benadelten Kiefern, sodass das Wasser ohne vorher zu verdunsten den Boden erreichen kann.

Auch im Sommer leitet die Buche, die am natürlicherweise am weitesten verbreitete Baumart Europas, deutlich mehr Niederschlagswasser aus ihrer Krone zum Boden.

Dies liegt an ihrem besonderen, trichterförmigen Kronenaufbau und der glatten Rinde. So leitet die Buche einen erheblichen Teil des Regenwassers, das auf die Baumkrone trifft, am Stamm herab. Das Wasser kann am Stammfuß der Bäume im Boden versickern. Der Teil, der nicht von den Wurzeln aufgenommen und von den Blättern verdunstet wird, gelangt ins Grundwasser.

Der Waldumbau trägt so gerade in niederschlagsarmen Gegenden wie dem nordostdeutschen Tiefland dazu bei, dass langfristig mehr Trinkwasser zur Verfügung steht.